üble Aufführung, abgesetzt worden sei. Er legte die Briefe vor, die dessen Absetzung bewirkt hatten. Evarts bot sie als Beweisdocument an.

Butler protestirte, wenn nicht die Beschwerden ebenfalls vorgelegt werden, er nahm aber seine Einrede zurück und die Aktenstücke wurden gelesen. Randall wurde alsdann ausführlich über die Angelegenheit Blodgett's vernommen.

Senator Sherman stellte folgende Frage an den Zeugen oder irgend ein Mitglied des Cabinets: Anzugeben, ob nach dem 20. März 1867, dem Tage der Annahme des Amtsdauer-Gesetzes die Frage: ob die durch Präsident Lincoln ernannten Secretäre, in die Bestimmungen jenes Gesetzes mit eingeschlossen seien? —dem Präsidenten zur Discussion vorgelegt wurde, und wenn dem so, welche Meinungen die Mitglieder des Cabinets dem Präsidenten über die Frage kungegeben haben?

Bingham: Ich wünsche Einwurf zu machen der Incompetenz wegen und weil die Frage direct unter die Entscheidung fällt, die der Senat heute schon zwei oder drei Mal gemacht hat.

Butler: Ueber dieselbe Frage?

Bingham: Ueber dieselbe Frage.

Senator Sherman nahm keine Notiz von der Unterbrechung und fuhr fort: Ich möchte die Frage an den Senat stellen.

Senator Howard erhob die Ordnungsfrage, daß jene Frage bereits entschieden worden sei.

Der Oberrichter sagte, er glaube, daß die Frage eine solche sei, die sehr schicklicher Weise an den Zeugen gerichtet werden kann: indessen habe der Senat darüber zu entscheiden.

Butler wünschte, daß das Angebot der Beweisführung, die bereits abgewiesen wurde, vorgelesen werde, da sie auf demselben Grunde steht wie die gegenwärtige Frage.

Senator Sherman: Wenn der Senat mir gestattet, will ich mit einem Wort constratiren, worin die Differenz besteht.

Senator Conneß erhob Einwand dagegen.

Das Beweisangebot ging dahin: Wir erbieten uns zu beweisen, daß in der Cabinetssitzung, in der Herr Stanton anwesend war, während die Aemterdauerbill dem Präsidenten zur Genehmigung vorlag, von dem Präsidenten der Rath seines Cabinets über dieselbe verlangt und von dem Cabinet gegeben wurde, und daß darauf die Frage: ob Hr. Stanton und die andern Sekretäre, die von Herrn Lincoln ernannt wurden, innerhalb der Beschränkungen der präsidentlichen Gewalt der Amtsentsetzung bezüglich solcher Aemter fallen, die durch besagtes Gesetz creirt werden? in Erwägung gezogen, und daß daruf die Meinung kund gegeben wurde, daß jene Sekretäre, die noch Hr. Lincoln ernannt hat, nicht unter jene Beschränkung fallen. Es wurde darüber abgestimmt, und die Zulässigkeit dieses Beweises mit 26 gegen 20 abgewiesen.

Jetzt stand Herr Evarts auf und sagte:

Herr Oberrichter und Senatoren! Die Consulenten des Präsidenten sind jetzt im Stande zu constatiren, daß die Beweisführung seiner Seits geschlossen ist, soweit sie ihre in dieser Sache ihnen obliegende Pflicht verstehen. Die Beweisführung war indessen hauptsächlich, sowohl von Seiten der Consulenten als auch persönlicher Beziehungen wegen, in Bezug auf seine vorherige Kenntniß der Controverse und der als Beweis einzubringenden Angelegenheiten &c. dem Herrn Stanberry übertragen. Herrn Stanberrys Gesundheitszustand ist, es thut uns leid es sagen zu müssen, noch immer ein solcher, der jede wichtige Conferenz mit ihm, seitdem er krank geworden ist, unthunlich macht. Wir benachrichtigen daher den Senat, daß vielleicht noch irgend ein anderer Beweis angeboten werden muß, obgleich wir es in diesem Augenblick nicht wissen oder voraussehen.

Senator Johnson fragte die Sachwalter, ob sie noch irgend welchen Beweis anzubieten haben.

Butler sagte, sie haben, so lange die Vertheidigung nicht zuEnde ist, weiter nichts anzubieten.

Evarts bemerkte. Ich glaube, daß wir zu Ende sind. Ich habe blos zu sagen, daß in Anwesenheit des Herrn Stanberry noch weiterer Beweis angeboten werden könnte, was wir jedoch nicht erwarten.

Das Gericht vertagte sich hierauf bis Montag 11 Uhr Vormittags und gleich darauf vertagte sich auch der Senat.

Washington, 20. April.

Der Senat trat heute um 11 Uhr Vormittags zusammen und organisirte sich als Impeachment-Gericht. Die Sachwalter waren zugegen. Auf eine Frage des Oberrichters sagte Herr Curtis, daß die Consulenten ihr Beweisverfahren für geschlossen erachten.

Bingham sagte, die Sachwalter möchten noch einige Zeugen auf den Zeugenstand stellen, die schon im Anbeginn des Prozesses vorgeladen worden, aber bisher nicht erschienen sind. Der Oberrichter sagte, dazu sei erst eine Ordre des Senats erforderlich.

Bingham erwiederte, er wünsche darüber sich zuerst mit seinen Collegen zu berathen. Soweit es sich um die Ordre handle, glaube er, es stehe fest, daß die seiner Zeit gemachte Ankündigung, daß die Beweisführung Seitens der Sachwalter geschlossen sei, dieselben noch immer berechtigt, auch ohne weitere Ordre jene Zeugen vorzuführen, sobald sie erscheinen. Herr Butler habe constatirt, daß er die Sache Seitens der Sachwalter als geschlossen betrachte und ihnen nur noch das Recht vorbehalte, anderweitige Zeugen vorzurufen oder weiteren Urkundenbeweis, der nachträglich erlangt langt werden kann, einzubringen.

Senator Johnson. Ich weiß nicht gewiß, ob ich den achtbaren Sachwalter recht gehört habe. Ich stehe auf, um zu fragen, ob die Sachwalter das Privilegium in Anspruch zu nehmen wünschen, irgend welchen Beweis anzubieten, nachdem die Schlußargumentation schon begonnen hat?

Bingham sagte im Wesentlichen, er wisse nicht, daß die Sachwalter einen derartigen Wunsch hegen. Er wolle lediglich dem Senat zu verstehen geben, daß noch ein oder zwei wichtige Zeugen von Seiten der Sachwalter zu vernehmen wären, die frühzeitig vorgeladen worden sind, die man aber bis jetzt nicht zu finden im Stande war, obgleich die Sachwalter Nachricht erhalten haben, daß sie sich seit den letzten 48 Stunden in der Hauptstadt aufhalten.

Senator Yates wiederholte die Frage, ob es die Absicht der Sachwalter sei, Zeugenaussagen anzubieten, nachdem die Argumentation schon begonnen hat.

Bingham. So wie wir jetzt berathen sind, haben wir keine solche Absicht, wir wissen jedoch nicht, was sich im Laufe des Prozesses noch ereignen kann.

Butler bot als Beweis einige Theile des Journals des Congresses von 1774 und 1775 an, welche sich auf das Concept des Obergenerals-Patentes für George Washington und die Form, in der es erlassen wurde, beziehen. Ferner einen Brief an den Finanzsekretär bezüglich der Praxis der Regierung in der Verfügung von Interims-Anstellungen.

Herr Randall wurde nochmals vorgerufen. Er producirte eine Abschrift der Anklageacte gegen Herrn Brodgett.

Butler bot Herrn Blodgetts Antwort auf die Absetzungs-Notifikaion an.

Evarts erhob Einwand dagegen mit der Bemerkung, daß Herr Blodgett hier nicht im Verhör sei.

Butler war daran, zu constatiren, was die Sachwalter zu beweisen beabsichtigen, als er von dem Oberrichter unterbrochen wurde, welcher sagte, es müsse schriftlich vorgebracht werden.

Butler protestirte dagegen und sagte, daß die Consulenten noch niemals in solcher Manier unterbrochen worden seien. Dann fuhr er in seiner Rede fort, aber der Oberrichter bestand auf der Befolgung seiner Weisung, und das Anerbieten wurde niedergeschrieben, wie folgt:

„Die Sachwalter erbieten sich zu beweisen, daß das Indictment durch die illoyalen Feinde des Herrn Blodgett zu Wege gebracht wurde, daß er, ehe Gehör erlangt zu haben, abgesetzt, und daß diese Action dem Senat nicht berichtet wurde, daß das Amt ein solches ist, das durch die Ernennung des Präsidenten besetzt wird, und daß Herr Blodgett jederzeit den Ver. Staaten hold gewesen sei."

Evarts sagte, das Alles ist für die Sache von keiner Relevanz, wünscht man indessen dem Herrn Blodgett den Prozeß zu machen, denn sei er bereit zu beweisen, daß die gegen ihn erhobenen Anklagen wahr seien.

Butler sagte, das Dokument sei ein Theil der Akten in dieser Sache, und daß Herr Blodgett in die Rebellen-Armee forcirt worden sei, und ein Recht hat seinen Leumund zu vertheidigen. Die Beweisfuhrung soll auch zeigen, wie eigenwillig der Präsident das Gesetz verletzt hat.

Nachdem das Anerbieten etwas modificirt dem Senat vorgelegt worden war, wies derselbe ohne Stimmentheilung die angebotene Beweisführung zurück.

Herr Randall sagte alsdann, daß er den Hrn Blodgett blos deshalb suspendirte, um sich zu überzeugen, ob seinem Vergehen etwas mehr als nur eine technische Vernachlässigung zu Grunde liege.

Auf eine Frage des Senator Conneß sagte Zeuge, daß er weitere Zeugenvernehmungen in Blodgett's Sache vorgenommen habe.

Butler bot eine Ordre an, die dem General Sherman das Commando des Departements der Atlantic überträgt.

Evarts erhob Einwand dagegen, weil es nicht zur Widerlegung irgend welchen Beweises diene den die Consulenten eingebracht haben.

Butler behauptete, daß die Ordre einen Theil der Action des Präsidenten zur Zeit der Absetzung des Herrn Stanton bilde, und daß sie nach den früheren Entscheidungen zulässig sei. Ehe jedoch die Abstimmung vorgenommen wurde, nahm er die Ordre zurück und reichte ein Verzeichniß ein, das die Remuneration der Beamten ersehen läßt, die durch den Gewaltanspruch des Präsidenten: Beamte nach Belieben absetzen zu dürfen, afficirt wurden.

Die Sachwalter boten ferner die Nominationen der Generale Sherman und General George F. Thomas zum Brevet Rang an.

Evarts erhob Einwand dagegen, weil der Beweis nichts widerlegt.

Butler behauptete, daß die Sachwalter das Recht haben, fortzufahren, um Beweise im Allgemeinen einzubringen.

Der Senat stimmte ab und verwarf mit 35 gegen 14 die Zulässigkeit des angebotenen Beweises.

Butler kündigte hierauf an, daß die Sache von Seiten der Sachwalter geschlossen sei.

Evarts machte Seitens der Consulenten dieselbe Ankündigung.

Herr Evarts beantragte eine Vertagung bis morgen, um ihm mehr Zeit für seine Vorbereitung zu geben. Er sagte, man habe sich darauf verlassen daß Herr Stanberry das Schlußargument für die Vertheidigung mache, und obgleich er sich jetzt rasch erholt, so bedarf er doch noch, um völlig zu Kräften zu kommen, einer kurzen Pause, weshalb die Consulenten vorschlagen, daß sich das Gericht bis zum nächsten Mittwoch vertage.

Logan bat um Erlaubniß, sein Argument, das sich jetzt in der Presse befindet, einreichen zu dürfen.

Sherman beantragte eine Ordre, welche den Sachwaltern und den Consulenten die Erlaubniß ertheilt, ihre Argumente einreichen zu dürfen. Es wurde Einwand dagegen erhoben, und die Ordre wurde zurückgelegt.

Auf Antrag des Senator Johnson vertagte sich hierauf das Gericht bis zum nächsten Mittwoch, und der Senat hielt Executivsitzung. Nach der Executivsitzung vertagte sich der Senat.

Washington, 21. April.

Die Impeachment Court.

wurde mit den gewöhnlichen Formalitäten eröffnet.

Um 11 Uhr 20 Min. setzte Manager Boutwell seine Rede fort und sprach bis 1 Uhr, worauf der Senat einen Receß von 15 Minuten nahm.

Vertheidigungs-Rede von Judge Nelson.

Gegen 2 Uhr begann Judge Nelson seine Vertheidigungs-Rede für den Präsidenten. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Wichtigkeit der Sache, die zu vertheidigen er berufen sei, bat zunächst der Redner den Senat, es zu entschuldigen, wenn er manche Fragen berühre, die eigentlich gar nicht einschlägig wären, von den Managern aber mitbesonderer Dringlichkeit dem Senate vorgehalten wurden.

Mr. Nelson wies dann die gleich zu Anfang des Verfahrens erhobene Beschuldigung zurück, daß die Vertheidigung gesucht habe, die Angelegenheit unnöthig zu verzögern. Im Repräsentantenhause sei das Impeachment in ein oder der andern Form bereits seit länger als einem Jahre berathen worden und die Manager wären daher vollkommen vorbereitet vor der Impeachment-Court erschienen. Nicht so die Vertheidiger, welche ganz unvorbereitet von ihrer Berufsthätigkeit abgerufen wurden, um die Vertheidigung des Präsidenten zu übernehmen; es sei daher wohl kaum mehr als billig gewesen, daß sie eine angemessene Frist verlangten, um sich für den Streit mit so geübten Politikern wie die Manager zu rüsten, da der vorliegende Prozeß seinem eigentlichen Wesen nach ein rein politischer sei.

Judge Nelson fuhr dann fort:

„Es liegt mir jedoch noch Anderes ob als die Zurückweisung dieser Beschuldigung. Vieles wurde von den Managern gesagt und unter Anderem machten sie den Versuch den Präsidenten als einen Verräther an seiner Partei zu brandmarken; als einen Mann welcher das von vielen unserer bedeutendsten Politiker bekleidete Amt entehre; einen gefährlichen Mann „einen Verbrecher, aber keinen gewöhnlichen;" als Einen, der Mord, Todschlag und Raub in den Südstaaten autorisirte; und schließlich, um zu beweisen, daß es nur einen Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen giebt, als Einen, der sich mit einem bellenden Pöbelhaufen herumzankte. Meine Entschuldigung dafür, daß ich überhaupt auf diese im Verlauf der Verhandlungen von den Managern erhobenen Anschuldigungen erwiedere, ist einzig, daß bis jetzt Nichts zur Rechtfertigung des Präsidenten gesagt wurde. Deshalb, meine Herren Senatoren, wird es meine Pflicht sein, denselben heute einige Worte zu widmen.

Wir haben diese Schmähungen lange genug ertragen; wir wollen und können nicht länger dazu schweigen, und deshalb werde ich, bevor ich mich auf die Impeachment-Artikel selbst einlasse, Einiges auf die Anschuldigungen erwiedern, mit denen wir fast an jedem Tage der Verhandlungen überhäuft wurden, und welche auf Seiten des Präsidenten der Ver. Staaten bis jetzt unbeachtet und unbeantwortet gelassen worden.

Wäre es wahr, daß der Präsident, wie die Manager behaupten, aller dieser Dinge schuldig ist, wenn er nur des kleinsten Theils all der Verbrechen schuldig ist, welche ihm in der Eröffnungsrede vorgeworfen und in dem Argument vorgestern und heute wiederholt wurden, dann gebe ich zu, könnten weder ich noch meine Collegen seinen guten Ruf wieder herstellen. Aber—wer ist Andrew Johnson? wer ist dieser Mann, über den Sie jetzt zu Gericht sitzen, und auf den die Blicke der ganzen Union, ja der ganzen civilisirten Welt gerichtet sind? wer, frage ich nochmals, ist Andrew Johnson?"

Judge Nelson gab dann einen gedrängten Ueberblick über die Jugendschicksale und das spätere Leben des Präsidenten, indem er namentlich hervorhob, wie derselbe stets und überall eine unbeugsame Festigkeit und eine durch keine irdischen Vortheile zu beeinflussende Anhänglichkeit an die Union bewies; wie er stets sich der Achtung durch seine Mitbürger zu erfreuen hatte. Der Redner fuhr dann fort:

„Und, meine Herrn Senatoren, mit frohem Bewußtsein sage ich heute, hoffend, daß meine Stimme im ganzen Lande widerhallen wird, er steht noch immer fest, ungebrochen, unerschüttert, unerschrocken! Keine Drohungen gegen den V. St. Senat schleudernd; nicht drohend, das ganze Land mit einem stolzen Bewußtsein eigener Integrität, und den Himmel zum Zeugen anrufend für die Reinheit der Motive seiner Verwaltung!

Und Sie, meine Herren Senatoren, ruft er auf, im Namen des Allmächtigen Gottes, dem Sie geschworen haben, unpartetisch und gerecht zu richten, gemäß der Constitution und Gesetze der Ver. Staaten; Sie ruft er auf, ihn unschuldig zu erklären der Verbrechen, deren er angeklagt ist.

Sind nicht Senatoren hier, deren Gedächtniß zurückgeht bis zu den aufgeregten Tagen von 1860 und 1861, wo der Verrath reif war im Capitol, wo das Antlitz von Männern bleich wurde, wo die Rebellion mit Riesenschnelle um sich griff? Wo, sage ich, war Andrew Johnson damals?

Hier stand er, nicht 10 Schritte von dem Platze, auf welchem ich jetzt stehe; einsam und allein erschallte in dieser prachtvollen Halle, als blutiger Verrath uns umtobte, seine Stimme, um die Nation aufzurütteln! Einige von Ihnen hörten ihren Schall, wie er von einem Ende des Landes bis zum andern drang, den Patriotismus des Landes erweckend; der einzige Mann des Südens, welcher damals muthig genug war, den Verrath zu bekämpfen und dafür jetzt selbst ein Verräther genannt wird! Er, der sein Leben tausend Mal in die Schanze schlug um den Verrath zu erdrücken; er, der keine Gefahr achtete; er der sein Leben, sein Vermögen und seine heilige Ehre wagte, um das Leben der Nation vom Untergange und Ruin zu retten, wird jetzt als Verräther denuncirt und gebrandmarkt! Und von einem Ende des Landes bis zum andern erklang diese Anklage, bis das Echo derselben selbst nach dem Capitol zurückhallte, um womöglich das Urtheil des Senates zu beeinflussen!

Ist Andrew Johnson ein Mann, der irgend ein in ihn gesetztes Vertrauen verrathen würde? Er, ein Mann, der bei jeder Gelegenheit zu seinen Nachbarn, seinen Freunden, seinem Lande hielt; ein Mann, der zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit des in ihn gesetzten hohen Vertrauens würdig befunden wurde! Ich weiß, daß meine Worte bei Manchem von Ihnen vielleicht nur ein verächtliches Lächeln hervorrufen werden; ich weiß, daß beklagenswerthe Differenzen zwischen dem Congreß und dem Präsidenten der V. St. bestehen, aber im Angesicht des Allmächtigen Gottes erkläre ich heute, daß mein Client unschuldig ist der ihm vorgeworfenen Verbrechen. Möge Gottes Segen, der bisher auf seinem Leben ruhte, ihm auch jetzt bleiben und ihn unbeschädigt aus dieser schweren Prüfung geleiten!"

Auf die Gerüchte Bezug nehmend, daß die Majorität des Senates sich bereits im Voraus verbindlich gemacht habe, den Angeklagten zu verurtheilen, sagte Judge Nelson:

„Was auch immer Andere sagen mögen, so erkläre ich Ihnen doch, daß ich das Impeachment und die Verurtheilung des Präsidenten nicht als etwas im Voraus Beschlossenes betrachte. Glaubte ich dies, so würde ich es für unter meiner Würde halten, vor diesem hohen und ehrenwerthen Tribunale aufzutreten. Jetzt wie immer rufe ich dem amerikanischen Volke zu—glaubt nicht an solche Gerüchte, setzt euer Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit, die Weisheit und Unparteilichkeit des Ver. St. Senates! In diesem Sinne wende ich mich an Sie; in dieser Hoffnung und durch diese Rücksichten beeinflußt werde ich mich jetzt zu den anderen Punkten wenden, welche unsere Aufmerksamkeit erheischen!"

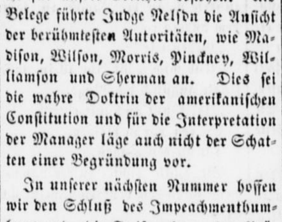
Der Redner beleuchtete dann die Laufbahn des Präsidenten und sein Verhalten als Mitglied des Congreßes. Er wies nach, wie Andrew Johnson sich in allen Fragen stets strenge an den Wortlaut u. die Principien der Constitution hielt und hob namentlich die in 1861 angenommene Resolution hervor, in welcher der Congreß erklärte, daß der Krieg nicht aus Rachsucht unternommen wurde um irgend welche Institutionen des Landes zu unterdrücken, sondern lediglich um die Union und die Constitution unbeschädigt und ungeschmälert zu erhalten. Hieraus erkläre sich das ganze spätere Verhalten des Präsidenten; weil er dieser Resolution der Ver. Staaten treu blieb, während von Anderen Beide verrathen wurden, werde Andrew Johnson heute vor den Schranken des V. St. Senates als Verräther angeklagt und beschuldigt, daß er die Constitution und Gesetze der V. St. verletzte.

Die gleiche Würde und die gleichen Rechte aller Staaten unparteiisch zu erhalten sei stets der Grundsatz des Präsidenten gewesen. Wenn über diese Rechte und die beste Politik den Süden zu reconstruiren eine Meinungsdifferenz zwischen dem Congreß und dem Präsidenten der V. St. bestehe, so sei dies kein Grund den Letzteren in Anklagestand zu versetzen; in der Constitution sei kein einziger Passus darüber enthalten, wer den Frieden im Lande wieder herstellen solle, wenn er durch einen Bürgerkrieg vernichtet wurde!

Judge Nelson erörterte dann die Frage ob das Tribunal, vor welchem der Präsident als Angeklagter stehe, ein Gericht sei oder nicht und sprach sich mit Bestimmtheit für das Erstere aus. Nicht nach parlamentarischen Regeln dürfe deßhalb das Tribunal handeln, sondern es sei an die Vorschriften gebunden, welche für unsere Gerichte bestehen. Als Belege führte Judge Nelson die Ansicht der berühmtesten Autoritäten, wie Madison, Wilson, Morris, Pinckney, Williamson und Sherman an. Dies sei die wahre Doktrin der amerikanischen Constitution und für die Interpretation der Manager läge auch nicht der Schatten einer Begründung vor.

In unserer nächsten Nummer hoffen wir den Schluß des Impeachmentbumbugs und—die Freisprechung des Präsidenten zu bringen.

Die Staats-Zeitung.



Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, April, 30, 1868.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für General-Auditor:
Achtb. Chas. E. Boyle,
von Fayette County.

Für General-Landmesser:
Gen. Wellington H. Ent,
von Columbia County.

Eine radikale Citatelle gestürzt!

Die radikale Citatelle, Chicago, ist gestürzt! Zum ersten Mal seit vielen Jahren wurde dieses Bollwerk des Radikalismus von den Demokraten bei der Wahl am vorigen Dienstag mit Sturm genommen, indem sie (die Demokraten) ihren Richter und Schreiber der Courten mit triumphirenden Mehrheiten erwählten. Im letzten November hatten die Radikalen mehr denn 4000 Stimmen Mehrheit für ihren Stadt-Schatzmeister, und jetzt—„ist der Sattel auf dem andern Gaul", wie man gewöhnlich sagt, —jetzt haben die Demokraten beinahe 1000 Mehrheit! Alle Ehre unseren demokratischen Kampfgenossen in Chicago! Laß uns ihrem noblen Beispiele im nächsten Herbst folgen.

Ueber diesen glorreichen Sieg sowie über die Niederlage der Radikalen überhaupt, bemerkt die N. Y. Staatszeitung:

Einer der schwersten Schläge, welche in den aufeinanderfolgenden Frühjahrswahlen in allen Theilen des Landes die radikale Partei getroffen, ist die Niederlage, die sie in der am 21. d. M. in Chicago gehabten Charterwahl erlitten. Je verzweifelter die Anstrengungen gewesen, deren die Gegner der Demokratie sich unterzogen, dieses radikale Bollwerk, in welchem innerhalb vierzehn Tagen die republikanische National-Convention abgehalten werden soll, zu behaupten, um so niederschmetternder muß der Triumph der Demokratie wirken.

Die Radikalen hatten nicht nur einen „General" an die Spitze des Tickets gestellt, sondern für diesen die Leumundszeugnisse aller andern verfügbaren oder bereitwilligen Generäle, Obersten, Majore, Kapitäns, Lieutenants und Soldaten in's Spiel gebracht, um dem Ersteren den erforderlichen Eclat zu verleihen, und trotzdem ist ihr Mann mit fast 1000 demokratischer Mehrheit geschlagen worden. Krampfhafte Anstrengungen für den Sieg des radikalen Tickets hat insbesondere unsere radikale Namensschwester während der letzten zehn, der Wahl vorausgegangenen Tagen gemacht, doch mit keinem bessern Erfolg, als ihre englischschreibenden Genossen. Wenn irgendwo, hätten in Chicago die deutschen Wähler auf der radikalen Seite festgehalten werden sollen. Daß es trotz des nur nach dieser einen Seite hin sich geltend machenden Einflusses der deutschen Lokalpresse nicht geschehen, ist der stärkste Beweis für die tiefe, durchgreifende Wandlung, die mit der Stimmung des Volkes vor sich gegangen ist.

O, wie schrecklich!

Der „Lankaster Volksfreund" und andere deutsche Niggerwische toben wie angeschossene Bullenbeißer, weil die Bürger von Kentucky den todten Körper eines früheren Einwohners jenes Staates,—John Morgan—der in Virginien begraben liegt, nach seiner früheren Heimath bringen wollen. Das ist schrecklich! Doch, nur nicht so ängstlich, Frau Base; die Sache ist nicht so schlimm. Dieser Morgan ist ja todt, und Sie werden sich doch nicht vor seinem Ghost fürchten? Das wäre ja lächerlich. Die Radikalen scheinen gegenwärtig von nichts anderem zu träumen als von Klu Klux Klan-Gespenster, Impeachment und — Niggers.

Verheerendes Feuer in Allegheny.

Pittsburg, 27. April. Sykes' Fabrik in Allegheny City wurde gestern durch Feuer vollständig zerstört; Verlust $50,000, wovon $20,000 versichert sind.

Correspondenz aus Philadelphia.

Philadelphia, April 28, '68.
(Etwas verspätet aber in Zeit.)

Verehrliche Redaktion:

Meinem Versprechen nachzukommen, berichte ich, daß hinsichtlich des Wetters der April seine Mucken so ziemlich an der „Stadt der Bruderliebe" ausführte; denn seit meinem letzten Bericht sah ich hier Schneeflocken sowie Regentropfen so groß wie Haselnüsse, kalte Winde, Schnupfen, drückende Sonnenhitze, sowie korpulente Waden bei nassen Straßen, Eis, grüne Nasen, blühende Rosen mit Hoops unter Wasserfällen, Monatrettige, heißen Punch, Lemonade mit Eis, und Gefrorenes (Icecream). Wenn dieses keine Aprilenstreiche sind, dann gebe ich auf.

Nun aber habe ich ein Ereigniß zu berichten, welches gewiß manchem Ihrer geehrten Leser, besonders aber jungfräulichen Leserinnen die Haare zu Berge stellen wird. Ich schrecke Niemand gerne gegen meinen Willen ab, aber eine derartige mit Absicht vorbedachte Catastrophe, die am vorletzten Donnerstag hier zu Tage kam, sollte veröffentlicht werden, und zwar zur Warnung für junge und alte Leute beiderlei Geschlechts, alte Maids, Bätschlers und derlei Creaturen die ihren Eltern und Gottes Geboten zuwider handeln. Wäre mir selbst ein ähnlicher Streich passirt, so würde ich's verschweigen. Diese Trauerscene wird bis an das Ende ihrer Tage manchem Fräulein im Andenken bleiben, obgleich so Viele mit heißer Sehnsucht, und heimlicher Thränen beim Mondeschein darauf warten.

Nun zur Casualität selbst, die nahe an der Eisenbahn bei Philadelphia auf dem Platzen woselbst Hrn. Karl Engel's Brauerei steht, vorfiel. Am letzten Donnerstag Mittag versammelte sich auf Einladung der Familie Engel eine bedeutende Anzahl Verwandte u. Freunde von Nah und Fern, um ein Familienfest zu feiern, wobei Harrisburg stark und respektabel vertreten war. Alle waren frohen Muthes und Niemand ahnte, daß die Heiterkeit gestört werde. Die Tafel war gedeckt, und mit allen möglichen der besten Speisen, und Getränken versehen. Fünf Rosen aus dem Engel'schen Pflanzgarten zierten die wohlbesetzte Tafel: Zwei stunden noch in Knospen, die dritte oder mittlere war halb aufgegangen, und die vierte, und fünfte Rosen standen in ehrenvoller Blüthe da; es war ein schöner Anblick. Aber man denke sich die Frechheit: ein Fremder, ein Jüngling von New York Namens Wilhelm Rasmus stürmte zur Thüre herein, drängte sich zur Tafel, und raubte die mitlere halb aufgegangene Rose aus der Mitte heraus, zum Erstaunen der Gäste so wie der in voller Blüthe stehenden Rosen und Rosenknöpfe. Ein ehrwürdiger Herr Späth sprach den Segen über den blühenden Jüngling und die geraubte Rose Fanny. Beide sind nun ein glückliches Paar; sie reisten noch an selbigem Abend nach New York ab. Den zurückgebliebenen Rosen, Lilien, Veilchen, Tulpen und Vergißmeinnicht, blieb nur das Nachsehen ein schwerer Seufzer und Abschiedsthräne übrig.—Nachruf! Im Lenze des Lebens soll Lieb' Euch entzücken; im Ehestande ein Kreis guter Kinder beglücken; ihr Dank Euch im Alter erfreuen und erquicken.

Verheirathet in Philadelphia:
Herr Wilhelm Rasmus, Broker von New York, mit Fräulein Fanny, Tochter von Carl und Cath. Engel aus Philadelphia, und Enkel unseres verstorbenen Mitbürgers Albrecht Hähnlen von Harrisburg.

Nur selten trifft sich der Zufall, daß eine Vermählung wie die oben beschriebene stattfindet, wobei sich Verwandte und Freunde von Nah und Fern in solch heiterem Sinne zusammen finden, um an solchen seltsamen Familienfesten Theil zu nehmen. Harrisburg war trefflich vertreten, besonders aber im Fache der Ladies, die ihren Theil zur Würze des Tages beitrugen; denn die Großmutter Charlotte nahm sich ganz galant aus mit ihrem grauköpfigen sowohl als mit jungen ledigen Herren Tänzern; man hätte glauben sollen, sie wäre die Braut selbst, denn sie schlug hinten und vornen aus. Wenn aber die Stadt Harrisburg ihren Marktmeister wieder hierher schickt, so sollte sie denselben vorher rasieren lassen, und der „Bill" sollte seinen Krämerwagen mitbringen, damit der Rhein- und Champagnierdusel, und die Horbitels ihren Weg bei der Finsterniß besser nach der Stadt finden können, und nicht wieder nach dem Stationshaus kommen, denn $10 Bail ist kein Fuchsdreck. Verstanden!

Nun gut; alles ist wieder in Ordnung, und hoffen wir, daß es nun gut Wetter bleibt, damit Friedrich und alle Landbewohner ihr Feld bestellen können, und eine volle Erndte bekommen.—Adios. Horuspex.

Spezial-Correspondenz der „Pennsylvanischen Staats-Zeitung".

New-York, 20. April 1868.

Zur Zeit als in Deutschland Meyerbeer's Oper „Prophet" von deren Ankunft Jahre lang gesprochen worden war, zuerst zur Aufführnng kam, da konnte man in den Straßen singen hören:

O du lieber Beerenmeyer,
O du lieber Meyerbeer,
Der nach langen Nöthen schwer
Der nach langen schweren Nöthen
Uns geboren den „Propheten".—

So geht es bei unserer Legislatur in Albany mit beinahe allen Gesetzen von Wichtigkeit, und so ging es auch mit der unterirdischen Eisenbahnbill, welche nach langen Kämpfen dann endlich das Licht der Welt erblickt hat und gestern durch die Unterschrift des Gouverneurs zum Gesetz geworden ist. Es ist jetzt nur zu hoffen, daß die incorporirte Gesellschaft sich sofort an die Arbeit machen und sich durch die Hindernisse nicht stören lassen möge, welche ihr ohne Zweifel von einer ganzen Bande von Grundeigenthümern, Spekulanten und dergleichen Volk in den Weg gelegt werden wird, welche nie das Gemeinwohl im Auge haben, sondern nur immer anf das Füllen ihrer Geldkasten bedacht sind. An Illustrationen zu dieser Behauptung fehlt es hier wahrlich nicht; wir dürfen da nur einen Blick auf unsere Ferryboot-Compagnie werfen, welche jährlich Millionen aus dem Publikum machen und zu geizig und gewissenlos sind, um die allernöthigsten Reparaturen an den Booten und Zugängen verfertigen zu lassen. Was macht sich denn jenes Volk daraus, wenn eine Kette zerreißt und Hunderte von Menschen ihr Leben verlieren, so lange das Unternehmen 2, 3 und 400 Prozent abwirft. Zwar hat unsere Legislatur ein Committee hierher gesandt, um den Zustand der Ferry's zu untersuchen und Letzterer auch einen Bericht eingereicht, der aber mit Ausnahme Einer Ferry so günstig lautet, daß offenbar auch dabei Käuflichkeit die Hand im Spiel gehabt. Ein anderes derartiges Beispiel liefert das gräßliche Unglück auf der Eriebahn, bei welchem wieder ein halb hundert Menschen zerschmettert, bei lebendigem Leibe geröstet oder verstümmelt wurden. Das Eisen der Schienen ist schlecht, heißt es; ja wenn dies der Fall ist, warum legt nicht die Regierung des Staates, bei welcher die Bahn incorporirt ist, sofort Beschlag auf die Bahn, zwingt die Direktoren, neue Schienen auf der ganzen Strecke legen zu lassen und verbietet bis dorthin allen und jeglichen Gebrauch der Bahn? Warum giebt man zu, daß das Leben von Tausenden von Menschen von Neuem täglich und stündlich auf das Spiel gesetzt werden? Eines unserer hiesigen Blätter hat die Ansicht ausgesprochen, der vollkommen beizustimmen ist, daß die Direktoren aller ähnlichen Unternehmungen vorsichtiger werden würden, wenn Einige unter ihnen nach einer solchen Catastrophe von dem Mob ergriffen und an den nächsten Laternenpfosten gehängt werden würden.

Die Wetterpropheten machen augenblicklich schlechte Geschäfte; sogar der hier berühmte Professor Thatcher, welcher mit mathematischer Genauigkeit zu berechnen versteht, wie viele Stunden und Minuten der Regen andauert und am Ende gar noch die Anzahl der herabgefallenen Tropfen calculiren könnte, ist im Laufe dieser Woche zu wiederholten malen aufgesessen; und der Monat April hat ihm so weit einen bösen Streich gespielt. Sollten Ihre Leser den Namen jenes hier wohlbekannten Herrn nie gehört haben, so diene denselben zur Mittheilung, daß die meisten hiesigen deutschen sowie amerikanischen Blätter ihre Wetterweisheit aus jenem unerschöpflicher Born prophetische Gabe schöpfen, und aus diesem Grunde auch meistens richtige Information über das morgische Wetter geben. Beklagen können wir uns übrigens seit einigen Tagen nicht, denn die warme Sonne hat nicht nur den am Sonntag gefallenen Schnee vollständig geschmolzen, sondern auch die Straßen unserer Stadt zum Theil getrockenet, und macht sich zur Mittagsstunde sogar schon in ihrer Eigenschaft als wärmender Körper fühlbar. Die Wintervergnügungen gehen ihrem Ende entgegen. Die schöne Helene fährt fort im französischen Opernhaus ihre Kunststücke zu produziren, und viele Bewunderer ihrer enthüllten Reize zu finden. Der berühmte englische Schriftsteller Dickens wird nächste Woche seine letzten Vorlesungen in Amerika halten, er nimmt eine anständige Summe amerikanischen Geldes mit sich zurück nach England und wird dafür wahrscheinlich nicht verfehlen, die Welt in kurzer Zeit mit einer Reihe von trefflichen Satyren auf amerikanische Sitten und Gebräuche zu beglücken. X.

Aus Europa.

Deutschland.

Die zweite sächsische Kammer hat am 7. April nach einer warmen Debatte mit einer überwiegenden Mehrheit das Gesetz über die Abschaffung der Todesstrafe angenommen.

Die Zahl der Auswanderer, die sich in Bremen versammelt hatte, ward auf 8000 geschätzt; sie waren vorzugsweise aus Sachsen, Schlesien, Thüringen, Pommern und Böhmen. Eine Flotille von achtzehn Schiffen wollte in den nächsten Tagen Bremerhafen verlassen, um diese Menge Europamüder nach den Ver. Staaten zu führen.

Es hieß in Berlin, daß auch der Herzog von Anhalt-Dessau die Verwaltung seines Herzogthums an Preußen abzutreten gedenke.

Während der Debatte im norddeutschen Reichstag über die Redefreiheit in den Einzelkammern erklärte Graf Bismarck, daß er den Kampf um die parlamentarische Redefreiheit in Preußen durch Befriedigung der liberalen Forderungen beenden wolle.

Die früheren hannover'schen Officierr, die auf Hochverrath angeklagt worden waren, sind von dem Obertribunal in Berlin zu zehnjährigem Gefängniß in contumaciam verurtheil worden.

Der Prinz Ludwig von Hessen, Schwiegersohn der Königin von England, hat in Folge von Differenzen mit dem Kriegsminister das Commando über die hessische Armeedivision niedergelegt.

Attentat auf den Prinzen Alfred. Es ist die traurige und allgemeine Bestürzung erregende Nachricht aus Australieu hier eingelaufen, daß Prinz Alfred, welcher sich in Sidney aufhielt, durch einen Schuß, der von einem Unbekannten auf ihn abgefeuert wurde, gefährlich verwundet worden; man vermuthet, daß der Thäter, der inzwischen arretirt worden, ein Fenier sei. Der Prinz befindet sich, wie es heißt, in der Besserung.

Berlin, 23. April. Allgemeine Armeereduction. An der hiesigen Börse circulirte heut das Gerücht, daß die Regierungen von Frankreich, Norddeutschland und Oesterreich dahin übereingekommen wären, ihre Armeen durch Urlaubsbewilligungen im großen Maßstabe zu reduciren.

— Ueber einen schrecklichen Kindsmord verhandelte am 18. März das Schwurgericht zu Potsdam. Eine Mutter hatte mit Hilfe ihrer Schwester das neugeborne Kind in Watte gewickelt und diese angezündet. Das arme Kind starb jedoch erst am dritten Tage an den Brandwunden. Die Verhandlung, welche an Stelle des erkrankten Direktors der Kammergerichtsrath von Diemer aus Berlin leitete, bot erschütternde Momente. Schließlich wurde die Mutter zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe, deren Schwester zur Todesstrafe verurtheilt.

Schweiz.

Die Arbeitseinstellung der Arbeiter in Genf ist beendigt. Die Arbeitsstunden sind auf elf herabgesetzt und die Löhnung um 10 pCt. erhöht worden. Am 13. April hatten die Arbeiter ihre Arbeit wieder aufnehmen wollen.

Frankreich.

Die officiellen Blätter in Paris sind dem Gerücht, daß der Friede bedroht sei, entgegengetreten; es liege, versichern sie, auch ntcht das geringste Symptom vor, das die Befürchtung zu rechtfertigen vermöchte, daß binnen Kurzem ein Krieg ausbrechen werde.

Die „France" vom 10. April schreibt: „Die Rüstungen Frankreichs bedrohen nicht den Frieden; sie können nur böse Absichten beunruhigen; denn sie sind ein Schild für legitime Rechte, deren Verletzung allein zu einem Conflicte führen kann."

Das Gerücht, daß die anderen Großmächte Frankreich ersucht hätten, seine Rüstungen zu verringern, ist gleichfalls von officieller Seite für unbegründet erklärt worden.

Die Situation, das vor einem Jahre in Paris mit Geldern des Ex-Königs von Hannover gegründete und seitdem seine Interessen befürwortende Blatt ist eingegangen; man schließt, daß der König endlich eingesehen hat, daß seine Bemühungen, eine Aenderung der Lage der Dinge in Deutschland durch Frankreich hervorzubringen, nutzlos seien. Das Blatt hat den König etwa anderthalb Millionen Frcs. gekostet und täglich kamen kaum 200 Nummern in's Publikum.

Dublin, 24. April. Der Prinz von Wales hat sich heute wieder nach England eingeschifft. Vor seiner Abreise gab er ein großes Diener an Bord seiner Yatch, zu welchem etwa 40 Gäste geladen waren. Es herrschte das beste Einvernehmen und großer Enthusiasmus.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, April, 30, 1868.

Demokraten von Lancaster City.—Morgen, als am 1sten Mai, findet die Wahl für die städtischen Beamten statt. Wir hoffen, daß sich alle Demokraten an dieser Wahl betheiligen. Bleibe keiner zurück. Laßt uns den Radikalen zeigen, daß wir unsere Rechte als freie weiße Bürger zu wahren wissen, und in den Worten des alten Helden von New-Orleans, Gen. Andrew Jackson, „bei dem Ewigen, sie auch bewahren werden," komme, was da wolle! Zeigt Euch in Eurer Macht, und stimmt das ganze demokratische Ticket!

Demokratische Nominationen.—Bei der am letzten Samstag Abend stattgehabten City Convention, wurde Capt. H. E. Slaymaker einstimmig als demokratischer Candidat für City-Auditor von Lancaster nominirt.

In den verschiedenen Wards wurden folgende Candidaten als städtische Beamten aufgestellt, für welche ebenfalls morgen gestimmt werden soll. Wir sehen einem glänzenden Sieg der Demokraten entgegen:

Erste Ward.
Common Council:
Adam Trout,
Georg Gundaker, jr.,
Henry Franke,
Friedrich Pyle.
Constabler:
Leonhard Krause.
Assessor:
Marcus G. Sehner.
Wahl-Richter:
Emanuel Gomp.
Inspector:
John A. Shober.

Zweite Ward.
Common Council:
James Stewart,
J. J. Sprenger,
R. H. Brubaker.
Alderman:
Albert E. Carpenter.
Constabler:
William A. Lewars.
Assessor:
E. P. Donnelly.
Wahl-Richter:
E. H. Yundt.
Inspector:
William D. Steigerwalt.

Dritte Ward.
Common Council:
J. A. Hegener, sen.,
R. A. Smith,
C. Widmyer.
Constabler:
John Hensler.
Assessor:
J. H. Hegener, jr.,
Wahl-Richter:
James H. Barnes.
Inspector:
James N. Coyle.

Vierte Ward.
Common Council:
Philipp Fitzpatrick,
Wm. P. Brinton,
J. A. Scheurenbrand.
Alderman:
Alexander Harris.
Constabler:
John Mattern.
Assessor:
James McCafferty.
Wahl-Richter:
S. F. Shindle.
Inspector:
William Wilson.

Fünfte Ward.
Selekt Council:
Peter M'Conomy.
Common Council:
Francis Peiper,
Abraham Erisman.
Constabler:
Jacob Gundaker.
Assessor:
William B. Strine.
Wahl-Richter:
Levi Jeffries.
Inspector:
Charles B. Moyer.

Sechste Ward.
Common Council:
Thomas J. Wentz,
John Wilhelm,
J. K. Zecher.
Constabler:
John Flory.
Assessor:
Geo. W. Zecher.
Wahl-Richter:
Emanuel B. Weidler.
Inspector:
S. R. Everts.

Siebente Ward.
Select Council:
Wm. A. Morton.
Common Council:
William Best,
Henry Fisher,
Georg Darmstätter.
Constabler:
Samuel Shroad.
Assessor:
James R. Garvin.
Wahl-Richter:
B. Fitzpatrick.
Inspector:
Victor Kasser.

Achte Ward.
Common Council:
Georg Wehrly,
Gabriel Kautz,
Geo. Wall.
Constabler:
Samuel Huber.
Assessor:
Christian Frailey.
Wahl-Richter:
Casper Forest.
Inspektor:
Adam Wise.

Neunte Ward.
Selekt Council:
H. W. Harberger.
Common Council:
Fred. W. Coonley,
Herman Miller,
Henry Nagle.
Constabler:
Peter Lutz.
Assessor:
H. Blickendörfer.
Wahl-Richter:
Geo. Pontz, jr.
Inspektor:
Fred. Nixdorf.

Adler geschossen. — Adam Dörstler, jun., von Manor-Township, schoß vor einigen Tagen einen grauen Adler, welcher 5 Fuß und 5 Zoll zwischen den Flügelspitzen maß.

Plough's Hotel. — Dieses alte und seit vielen Jahren bekannte Hotel an der Ecke der West-King und Charlotte Straße, Lancaster, ist in die Hände des Hrn. John Bissinger übergegangen, wie aus seiner Anzeige in der heutigen Nummer zu ersehen ist. Das Plough (Pflug) Hotel hätte keinen passenderen Wirth bekommen können als Hrn. Bissinger, da derselbe als freundlicher und zuvorkommender Geschäftsmann allgemein bekannt ist. Wir empfehlen ihn auch fernerhin der Gunst des Publikums.

Beinahe vergiftet. — Zwei Kinder des Hrn. Musselmann, in Ost-Hempfield Township, wurden vorigen Freitag zufällig vergiftet, indem sie Bellabona-Wurzeln, welche sie Safsafraswurzeln zu sein glaubten, aßen. Aerztliche Hülfe wurde sogleich beigerufen und die Kinder befinden sich auf der Besserung.

Court-Verhandlungen.—Der April Termin der Court der vierteljährlichen Sitzungen begann vorigen Montag unter dem Vorsitze der Richter Long und Libhart. Nachstehend geben wir die wichtigsten Klagen, welche von der Court verhandelt wurden:

Der Columbia Bau-Verein, Mount Bethel Cemetery- und Vigilant-Feuer-Compagnieen von ebendaselbst wurden incorporirt.

Jacob D. Frey wurde von seiner Frau Elisabeth Frey, und Susanna Reiffsnyder von ihrem Ehemann Martin Reiffsnyder geschieden.

Ein Vorladungsbefehl wurde gegen Samuel Lyle erlassen für seine Erscheinung am 2. Mai 1868, um Ursache anzugeben, warum er die Pflichten von Hoch-Constabler in der Borough Columbia verrichtet.

John G. Gerler, der bei einem frühern Termin des Ehebruchs überführt, ihm aber ein neues Verhör gestattet wurde, ist von der Jury freigesprochen worden.

Ellen Klein, Friedr. Smith, Clara Powell, Louisa Weaver, C. M. Emerson, Frank Schollenberger, John Herchelroth und John Ritter, alle des Diebstahls angeklagt, wurden für schuldig gefunden, und in die Kosten nebst mehrere Monaten Gefängnißstrafen verdonnert.

Ellen Green, eine Negerin, wurde wegen Angriff auf Madame Parmer von Earl Township, für 30 Tagen nach der County-Anstalt geschickt, um ihr Müthchen abzukühlen.

Samuel und Henry Green, zwei kohlrabenschwarze Radikalen, waren wegen unterschiedlichen Diebstählen angeklagt. Sie wurden in das Staats-Zuchthaus verurtheilt.

Samuel Hambright, wegen Diebstahl angeklagt, erhielt, da er noch jung ist, und in Zukunft nicht mehr „sündigen" will, blos 6 Monate Gefängnißstrafe.

In den Klagen zwischen H. Wagner und Geo. Wißler, H. Buller und Jos. Buller wegen Angriff und Schlägerei, wurden die Kläger in die Kosten verdonnert. Ebenso erging es dem Kläger Abraham Buller gegen Jakob Hitz und E. F. Huber gegen David Weidler.

Samuel Housal alias Engle, wegen Fälschung angeklagt, wurde für schuldig erklärt. Ein neues Verhör wurde ihm bewilligt.

Die weiteren Verhandlungen werden wir in der nächsten Woche berichten.

Einbruch. — Das Wohnhaus von Hrn. Charles Shaw, in Salisbury Township, wurde in der vorletzten Mittwoch Nacht erbrochen und $200 in Gold, $50 in Silber und $250 in Banknoten daraus gestohlen. Die Räuber zwangen Hrn. Shaw, unter Drohung, ihn todt zu schießen, auszusagen, wo das Geld aufbewahrt war.

Die Blätter des Baumes seien zur Heilung der Nationen.
(Aus der Church Union.)

Wir haben die berühmte medizinische Anzeige des Dr. H. T. Helmbold veröffentlicht. Ehe wir es thaten, erhielten wir auf dem gewöhnlichen Wege eine mäßige Entschädigung, wie wir sie für alle die Geschäftsanzeigen von An- und Verkauf von Waaren berechnen, die wir unsern Lesern empfehlen. Es ist unsere Gewohnheit, Alles genau zu prüfen, was wir in unsern Spalten anpreisen und Alles zurück zu weisen, was wir nicht empfehlen können. Da nun unsere Leser wissen, daß wir nichts halb thun, können sie sich leicht denken, daß wir etwas damit meinen, wenn wir in der Church Union eine medizinische Anzeige eine ganze Spalte lang abdrucken. Es ist nicht unser Zweck, zu bekritteln oder zu bemänteln, oder irgend solcher Sache zweideutiges Lob zu spenden. Wir haben keinen Geranten, der in die eine Spalte einschmuggelt, was in einer andern geradezu verdammt wird. Der Gettysburg-Asyl-Schwindel wurde uns zugeschickt; wir ließen uns nicht in unserem Urtheil durch Nachsicht, populärer Scheelsucht oder congressionelle Betheiligung beirren, sondern prüften für uns selbst, und kein Geld in der Welt konnte einen Zoll in der Church Union kaufen, ihn zu empfehlen. Genau denselben Weg verfolgten wir gegenüber Helmbold's Bochu.

Wir hatten es überall gesehen, es verfolgte uns wie ein Schatten auf Felsen, Bergen und Pflastersteinen, in den Eisenbahnwagen und auf dem Dampfbooten; auf jeder Mauer am Wege sahen wir dieses überall gegenwärtige Specificum angezeigt. Wir schenkten ihm nie Beachtung, verdammten es nicht und empfahlen es nie; wir schlugen den Vorurtheilten nie in's Angesicht oder riefen: Quacksalberei! Quacksalberei! Wir kannten sie nicht, hatten andere—und wir glauben wichtigere Dinge zu überlegen, als über diese wunderbare Medizin nachzugrübeln. Als daher dieselbe unter unsere nähere Beobachtung gelangte, beschlossen wir, für uns selbst zu untersuchen. Wie wir es in der Theologie thun, so in der Medizin. Wir fragen nie: „Was denkt oder hält Dr. Soundso in diesem Falle?" Wenn es unrecht ist, was alle Welt begünstigt, dann vergesse unsere rechte Hand ihre Gewandheit und unsere Zunge ruhe fest an der Wölbung unseres Mundes, wenn wir auch nur ein Haarbreit von unserer Richtschnur abweichen. Wenn etwas gut ist, soll uns selbst die Thatsache, daß Jeder es empfiehlt und ein Vermögen daraus erzielt wird, nicht von der Anhänglichkeit daran zurück schrecken.

Denn es giebt viele Menschen so gemein in dieser Welt, daß sie nie eine gute Sache empfehlen, sobald Jemand sein gutes Auskommen dabei gewinnt. Wir kennen Leute, welche Henry Ward Beecher nicht mögen predigen hören, weil er in einem Hause mit Braunstein-Front wohnt und es ihm so sehr leicht wird, den Hungerwolf von seiner Schwelle fern zu halten. Gerade so mit Dr. Helmbold; weil derselbe durch seinen Unternehmungsgeist sich bereichert, können wir um deswillen uns nicht vor der gewöhnlichen Sprecherei beugen, welche verdammt und verspottet. Der Mann gefiel als auf den ersten Blick. Er ist kein Quacksalber. Ein Quacksalber ist ein Ignorant, welcher für Krankheiten solche Medicamente anwendete, von denen er gar nichts weiß. Dr. Helmbold ist ein gelehrter Mann, offen in jeder Beziehung. Die vegetabilischen Bestandtheile oder Ingredienzen seines Heilmittels giebt er genau an. Der Prozeß seiner Destillation selbst ist vollständig bekannt; da ist keine diabolische Hexenküche oder Zusammenwürfeln von Elementen, welche geheim gehalten werden müßten, wenn sie schädlich wirkten.

Bei ihm geschieht Alles offen und was er thut, das kennt er. Ihr könnt in seinem Etablissement nicht drei Minuten sein, ohne einzusehen, daß er weiß, was er thut. Alle Welt möge wissen, daß die Medizin, welche er über die ganze Welt in so großer Menge verkauft, in der That die beste Diuretic ist, welche man kennt. Sie stimmt genau zu dem Text, welchen wir diesem Artikel voran gesetzt haben. Es ist nur das Laub eines Strauches oder Baumes, welches von den wilden Hottentotten gesammelt wird und seit vielen Jahren bekannt war. Viele Andere haben es angewendet und gaben gün-